

Grundlagen für eine diskriminierungsfreie Pädagogik im Kindergarten



Impressum

Herausgeber_in:

ReachOut Berlin-

Opferberatung für Opfer rechter, rassistischer und antisemitischer Gewalt



ReachOut Berlin:

Oranienstraße 156 | 10969 | Berlin | info@reachout-berlin.de

Redaktion:

Jana Proschek

Layout:

Shane Leach | griffin@riseup.net

V.i.S.d.P.: Sanchita Basu

Berlin | Januar 2015

Gefördert durch:



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Die Verantwortung pädagogischer Fachkräfte

Pädagogische Fachkräfte tragen eine Verantwortung, gesellschaftliche Abwertung und Ausgrenzung zu hinterfragen und sich dagegen zu positionieren.

Dazu müssen sie ihren eigenen Umgang mit Unterschieden kritisch reflektieren und für Vorurteile, Diskriminierung und deren Folgen sensibler werden.

In erster Linie beinhaltet eine diskriminierungsfreie Pädagogik im Kindergarten eine kritische Selbstreflektion der Erzieher_innen. Erst wenn wir unsere eigenen Vorurteile erkennen können und bemerken, wann wir diese reproduzieren, können wir einen Raum für eine vorurteilsbewusste Pädagogik schaffen und Diskriminierungen entgegen wirken.

2

„Vorurteile sind doch kein Thema für Kindergärten. Kinder haben keine Vorurteile und der Ernst des Lebens kommt schon früh genug, also lasst sie doch in Ruhe spielen.“

Solche oder ähnliche Meinungen sind bestimmt rücksichtsvoll gemeint, aber das Abwehren des Themas Diskriminierung und Vorurteile führt dazu, dass Kinder mit ihren Diskriminierungserfahrungen alleine bleiben, die sie bereits im Kindergarten machen:

- ▶ Steffi darf nicht mitspielen, weil sie ein Mädchen ist.
- ▶ Benjamin will nicht, dass die anderen ihn Schokokeks nennen und die anderen Kinder tun es trotzdem.
- ▶ Über Evas Mutter wurde gelacht, weil sie dick ist.
- ▶ Zu Dim sagen die Kinder Schlitzauge.

- ▶ Niklas wurde nicht zum Kindergeburtstag eingeladen. Er hat die Krankheit MS.
- ▶ Songül und Murat sollen aus der Puppenecke gehen, weil sie so komisch reden.

Diese Erfahrungen machen Kinder schon sehr früh unter anderem aufgrund von äußeren Merkmalen. Diese Merkmale spiegeln gesellschaftliche Bewertungen wider, die entlang der Unterscheidung nach Geschlecht, Herkunft, Hautfarbe, Religion, sozialer Schicht und Gesundheit etc. gemacht werden.

Diese Merkmale führen zu Privilegien oder Abwertung und Ausgrenzung in unserer Gesellschaft. Kinder lassen sich davon nicht abschirmen, denn sie wachsen nicht in einer neutralen Umgebung auf. Sie sind neugierig und entnehmen ihrer Umwelt ständig Informationen.

Kinder orientieren sich stark an ihren Bezugspersonen und daran, was diese sagen oder tun oder auch nicht tun. Wenn Erwachsene Hänseleien und Ausschlüsse geschehen lassen und nicht eingreifen, schlussfolgert das Kind, Ungerechtigkeiten wie die Diskriminierung von Menschen seien normal und müssten hingenommen werden.*

Wird jedoch eingegriffen, lernen Kinder Ungerechtigkeiten zu erkennen und erfahren, dass durch ihr Handeln positive Veränderungen erreicht werden können.

Alle Kinder sind gleich –
in ihrem Recht auf Entfaltung,
Bildung, Identität und Schutz.

Jedes Kind ist besonders
– in seinen Voraussetzungen,
Erfahrungen und seiner Familienstruktur.

* Wagner, Petra: *Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung in Kindertageseinrichtungen*, 2006. In Martin R. Textor (Hg.): *Kindergartenpädagogik – Online Handbuch*. URL: <http://www.kindergartenpaedagogik.de/1989.html>

Definition von rassistischen Vorurteilen

Vorurteile oder Stereotype sind pauschale Urteile, die positiv oder negativ sein können über Menschen und Gruppen von Menschen, die auf Verallgemeinerungen und stereotypen Zuschreibungen beruhen. Es handelt sich dabei um ein festes Bild, das über bestimmte Gruppen verbreitet wird. Vorurteile sind historisch überliefert und werden durch Sozialisation an Kinder weitergegeben. Durch dieses frühe Lernen von Vorurteilen ist es oft schwierig, diese wieder abzulegen, auch wenn die Vorurteile sich als falsch erweisen. Denn sie prägen nicht nur unser Welt- sondern auch unser Selbstbild. Vorurteile zu hinterfragen heißt also auch immer, sich selbst in Frage zu stellen.

Sexistische, rassistische, homophobe usw. Vorurteile haben eine psycho-soziale sowie gesellschaftliche Funktion.





Sie dienen dazu, unsere komplexe Welt zu ordnen und dadurch zugänglicher zu machen und vermitteln das Gefühl von sozialer Zugehörigkeit. Wir organisieren unsere Welt, indem wir Schubladen erfinden, die unser Leben übersichtlicher machen sollen.

Es ist für einen Menschen kaum möglich, vorurteilsfrei zu sein. Jedoch müssen die bestehenden Vorurteile stets überprüft und reflektiert werden. Warum entstehen bestimmte Bilder und werden von den Medien und der Gesellschaft verbreitet?

Der erste Schritt ist es also zunächst, eigene Vorurteile und Schubladen zu erkennen und diese nicht zu verleugnen. Erst wenn ich mir eingestehe, Vorurteile zu haben, kann ich diese auch kritisch hinterfragen und überprüfen.

Vorurteile funktionieren auf drei Ebenen: Auf der Gefühlsebene, der Ebene des Denkens und des Handelns. Zu erkennen, inwiefern Vorurteile unsere Handlungen prägen und auf diesem Weg zu Diskriminierung und Ausgrenzung führen, ist ein langer Prozess – ein Prozess, der uns unser ganzes Leben begleiten wird.

Rassistische Stereotype sind Bestandteil des Wertesystems jeder Gesellschaft. Durch Vorurteile ist es möglich, sich von bestimmten Gruppen abzugrenzen und die eigene Position durch Abwertung der anderen aufzuwerten.

Kinder lernen schon sehr früh, diese Schubladen und Vorurteile von ihren Eltern und Bezugspersonen zu übernehmen. Deshalb ist die Ausein-

andersetzung mit Vorurteilen und Diskriminierung besonders für Erzieher_innen im Kindergarten sehr wichtig. Mit zunehmendem Alter und kognitiven Fähigkeiten erlernen Kinder Vorurteile in und durch ihren jeweiligen sozialen Kontext, also von den Eltern, aus den Medien, in der Schule, von Freund_innen oder weiteren Sozialpartner_innen. Das heißt, Kinder erlernen Vorurteile oder Diskriminierungsformen, indem sie das aufnehmen, was ihre Bezugspersonen sagen, tun oder auch unterlassen.

Erwachsene sind häufig der Ansicht, Kinder hätten noch keine Vorurteile und begegnen der Welt offen und mit Neugier. Studien aus dem des CRAB (Culturally Relevant Anti Bias)-Projekt von 1991 zeigen jedoch, dass bereits Kinder im Kindergartenalter körperliche und soziale Unterschiede bemerkten. Dies bezieht sich auf die Familienkonstellation, Hautfarbe, Herkunft, Sprache, körperliche Gesundheit, den sozialen Status einer Familie und das Geschlecht. Kinder haben oft eine ganz eindeutige Vorstellung davon, was eine normale Familie ist, wie sich Jungen verhalten und wie Mädchen aussehen sollen.

Kinder lernen im täglichen Kindergartenalltag sehr schnell, was in ihrem Kindergarten und in ihrer Umgebung „normal“ ist. Dazu gehört zum Beispiel weiß, gesund, deutschsprachig zu sein, einen Papa und eine Mama zu haben, usw.

Kinder, die von dieser Norm abweichen, merken dies auch sehr schnell. Sie spüren anhand kleiner Anmerkungen und Kommentare, dass sie anderes sind und auffallen.



Ein Beispiel zum besseren Verständnis:

Mara ist in Deutschland geboren, ebenso wie ihre Mutter und deren Großeltern. Sie geht in den Kindergarten nebenan. Am Mittagstisch fragt eine Erzieherin, ob sie das Schweinefleisch essen möchte, denn sie sei ja sicher muslimisch. Am Nachmittag fragt Mara zuhause ihre Mutter, was muslimisch bedeutet. Ihre Mutter erklärt es ihr und sagt, dass sie keine Muslime seien. Mara wird zuhause nicht religiös erzogen.

Die Erzieherin schreibt ihrer Frage nach den Essgewohnheiten des Kindes keine weitere Bedeutung zu und möchte durch sie sogar Interesse und Aufmerksamkeit für die Familienkultur des Kindes ausdrücken

Auf Mara hat diese Frage jedoch eine große Wirkung, denn sie hört:

Du bist **anders** als die anderen Kinder.



Diese Situation ist eine von vielen Situationen, in denen Mara das Gefühl vermittelt wird, sie und ihre Familie seien anderes als andere Kinder und deren Familien.

Diese Anmerkungen und Kommentare sind oft unbedacht und sogar nett gemeint, haben jedoch für die Kinder eine große Bedeutung.

Deshalb ist eine vorurteilsbewusste Erziehung im frühen Kindesalter so wichtig. Rassistische Vorurteile müssen in der Kita kontinuierlich angesprochen und zum Thema gemacht werden.

Das Eingreifen der Erzieher_innen in rassistische und diskriminierende Situationen ist sehr wichtig für Kinder. Kinder orientieren sich vor allem im Kindergarten an Vorbildern. Sie imitieren Erwachsene, indem sie beispielsweise Kaufmannsläden oder Kochen spielen. Wenn Erwachsene also in diskriminierenden Situationen eingreifen, lernen die Kinder, dass Diskriminierung falsch ist und dass es richtig ist, sich dagegen zu stellen. Wird jedoch nicht eingegriffen, vermittelt dies den Kindern, es sei normal und legitim, manche Menschen schlechter zu behandeln als andere.



Sprache

Sprache verändert sich mit den Generationen und befindet sich stets im Wandel. Bedeutungen von Wörtern verändern sich oder Wörter und Redewendungen fallen im Sprachgebrauch weg. Sprache ist immer an Machtverhältnisse geknüpft und kann verletzend sein. Es werden jedoch auch ständig neue Wörter erfunden, die wichtig für ein Empowerment von Menschen sein können.

Ein kritischer Umgang mit Sprache ist besonders in der Arbeit mit Kindern wichtig und der eigene Sprachgebrauch sollte ständig überprüft und hinterfragt werden.

Menschen, die auf die Verwendung bestimmter Begriffe bestehen, sollten sich fragen, warum sie das tun und welche Funktion diese Wörter haben.

Viele Wörter, die früher im normalen Sprachgebrauch geläufig waren, werden heute nicht mehr benutzt, da sie diskriminierend sind. Ein Beispiel dafür ist das Wort *Weib*, für die Bezeichnung einer Frau. Dies gilt für Wörter, sowie Redewendungen: *Negerkuss*, *wer hat Angst vorm schwarzen Mann?*, *schwarzer Peter*, *Zigeuner*, *Eskimo*, etc.

Dies gilt auch für Wörter, die Schwarz mit etwas Negativem gleichsetzen: *schwarz sehen*, *schwarzfahren*, *schwarzmalen*, etc.

Empowerment: Meint die Befreiung aus einem Gefühl der Einflusslosigkeit und Machtlosigkeit durch Selbstermächtigung und Selbstkompetenz. Es geht darum neue Gestaltungsspielräume und Ressourcen wahrzunehmen und zu nutzen.

Rassistische Bezeichnungen

Das N- Wort

Das deutsche N-Wort/ *Neger* geht auf das lateinische Wort *niger* und portugiesisch *negro* zurück und bedeutet schwarz. In der Kolonialzeit etablierte sich das Wort aber über eine simple Farbbezeichnung hinaus und wurde zu einer diskriminierenden Bezeichnung für Menschen, die vermeintlich einer bestimmten „Rasse“ angehörten. Menschen wurden, ausgehend von der Annahme, es gäbe Menschenrassen, abgewertet, ihre Rechte wurden ihnen abgesprochen, sie wurden versklavt und als Halbmenschen klassifiziert. Dabei spielte die christliche Farbsymbolik, weiß=gut, rein und schwarz=böse eine große Rolle.

10

Es gilt genauso, diese Farbsymbolik nicht weiter zu benutzen. Das bedeutet auch, negative Begriffe wie Schwarzfahren (ohne Ticket fahren), Schwarzarbeit (illegale Arbeit), schwarz sehen (etwas negativ sehen), etc. zu vermeiden.

Auch heute gilt das N-Wort noch als Abwertung und Schimpfwort und ist nicht nur aufgrund der



Geschichte, sondern auch aufgrund ständiger Diskriminierung Schwarzer Menschen rassistisch und muss deshalb aus dem Sprachgebrauch aber auch Kinderliedern und Büchern verschwinden.

Benutzen Sie statt des N-Worts Selbstbezeichnungen von Menschen, wie beispielsweise:

Schwarz oder **Person of Color/ People of Color (POC)**.

Schwarz (großgeschrieben) hat in diesem Fall nichts mit der Hautfarbe zu tun, sondern meint eine soziale Kategorie (Machtverhältnis in der Gesellschaft). Der Begriff Schwarz kommt aus der Schwarzen Widerstandsbewegung der USA und ist ein Symbol für den Widerstand gegen Rassismus. Als Schwarz bezeichnen sich Menschen, die von Rassismus betroffen sind und als *weiß*, Menschen, die sich in einer privilegierten Position befinden. Anders als der Begriff "farbig", der von Weißen in der Kolonialzeit benutzt wurde, ist die Bezeichnung **People of Color** eine Selbstbezeichnung. Dies kann alle Menschen einschließen, die nicht *weiß* sind und somit ähnliche diskriminierende Erfahrungen in der Gesellschaft machen. Viele Schwarze Deutsche bezeichnen sich auch selbst als Afrodeutsche oder Schwarze Deutsche.

Häufig ist es gar nicht wichtig für den Kontext einer Geschichte, welche Hautfarbe die Person, über die gesprochen wird hat und diese Zusatzinformation könnte einfach weggelassen werden. Wir werden dazu erzogen, bei Schwarzen Menschen die Farbe und spezifische Schattierungen der Hautoberfläche wahrzunehmen und benennen zu wollen. Weiß-Sein wird nie benannt, weil es als normal gilt, obwohl es große farbliche Unterschiede von pink, über hellrot, bis dunkelbeige gibt.*

* <http://www.derbraunemob.info/faq/#f03>

Kinderbücher

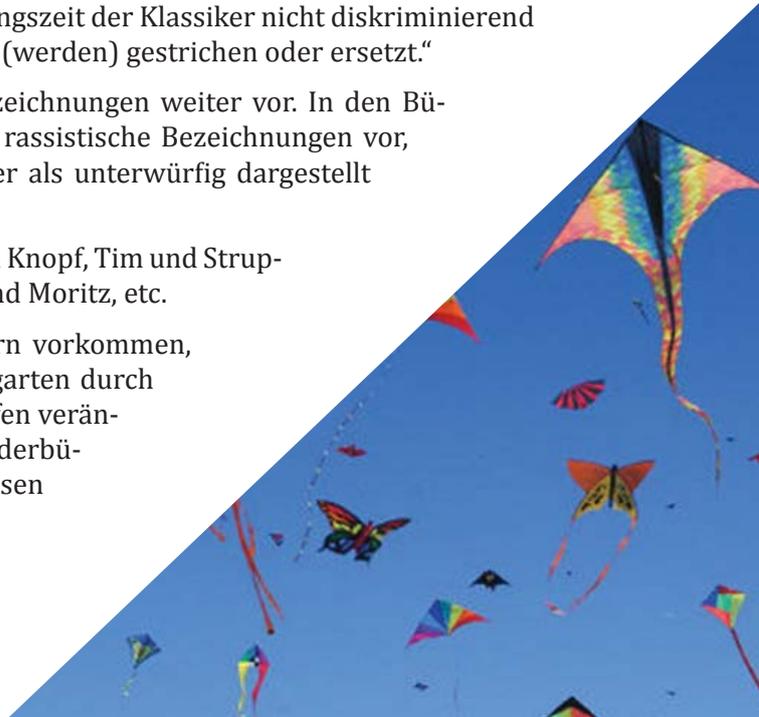
Dieser Leserbrief der 9-jährigen Ishema Kane war eine Reaktion auf einen Artikel der am 17. Januar 2013 in der ZEIT erschien. In diesem Artikel verglich Ulrich Greiner das Streichen von rassistischen Wörtern aus Kinderbüchern mit Zensur. In dem Brief erklärt die Neunjährige der Redaktion warum diskriminierende Sprache verletzend ist.

Für den Thienemann-Verlag, der das Wort aus dem Märchenbuch „Die kleine Hexe“ streicht, ist die Argumentation klar. „Begriffe, die zur Entstehungszeit der Klassiker nicht diskriminierend waren, es in der heutigen Zeit aber eindeutig sind, (werden) gestrichen oder ersetzt.“

In vielen Büchern kommen diskriminierende Bezeichnungen weiter vor. In den Büchern von Pippi Langstrumpf kommen nicht nur rassistische Bezeichnungen vor, sondern Schwarze werden den Weißen gegenüber als unterwürfig dargestellt (Bsp.: Vater ist der „Negerkönig“).

Weitere Bücher mit rassistischen Inhalten sind: Jim Knopf, Tim und Struppi, der Struwelpeter, das kleine Gespenst, Max und Moritz, etc.

Solange diese Begriffe noch in den Kinderbüchern vorkommen, können diese von den Erzieher_innen im Kindergarten durch Nicht-Vorlesen und Ersetzen von neutralen Begriffen verändert werden. Diskriminierende Textstellen in Kinderbüchern können ebenso verändert oder nicht vorgelesen werden.



19. 1. 2013

Liebe Redaktion.

Sie haben Glück, dass ich zumindestens diesen Brief in Schönschrift schreibe, denn ich bin sehr Sauer auf Sie. Warum sollte es nicht verboten werden, in Kinderbüchern Neger[!] zu schreiben? Man muss sich auch mal in andere Menschen hineinversetzen. Mein Vater ist nämlich Senegalese und ist sehr dunkelbraun, und ich bin Milchkaffee-Braun.

Stellen sie sich mal vor, sie wären Deutsch-Afrikaner, und leben in Deutschland. Sie sind Zeitungsläser und kaufen nicht^{ein} zählend „Die Zeit“ vom 17. Januar 2013. Da stoßen sie plötzlich auf den Artikel „Die kleine Hexenjagd“. Dort steht dann, dass ^{das} Wort Neger[!] aus den Kinderbüchern gestrichen werden soll, und das dass angeblich die Kinderbücher verrotten soll. Ich finde es total scheiße dass das Wort in Kinderbüchern bleiben soll wenn es nach euch

geht. Ihr könnt euch nicht vorstellen wie sich
 das für mich anfühlt wenn ich dass Wort lesen
 oder Hören muss. Es ist einfach nur sehr sehr
 schrecklich. Mein Vater ist kein Neger ↓ und
 ich auch nicht. Das selbe gilt für alle anderen
 Afrikaner! So. Das war meine Meinung.
 Das Wort soll aus den Kinderbüchern
 gestrichen werden.

Eure: Tshema Kane 9 1/2 Jahre

P.S. Ihr könnt mir gerne einen Antwortbrief schreiben!



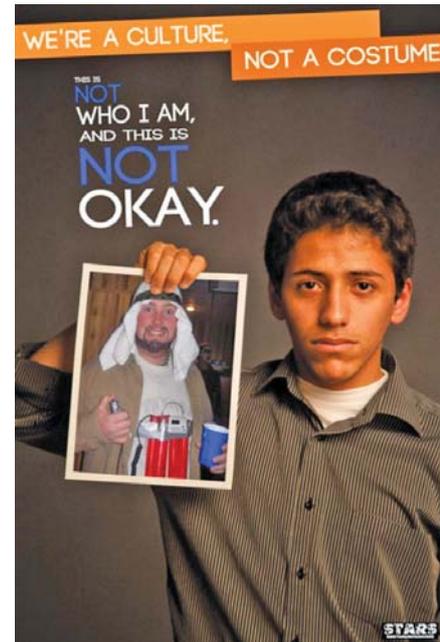
Indianer und Eskimo

Indianer und Eskimo sind ebenfalls negativ besetzte Begriffe aus der Kolonialzeit. Diese Begriffe wurden in der Kolonialzeit als Synonym für Wilde und Haiden benutzt, um diese Gesellschaften abzuwerten und so eine Legitimation eigener Herrschafts- und Machtansprüche zu schaffen.

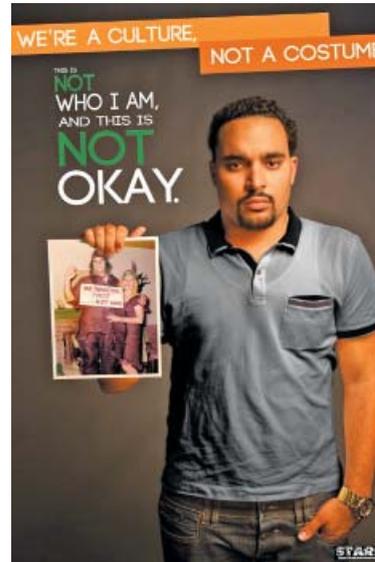
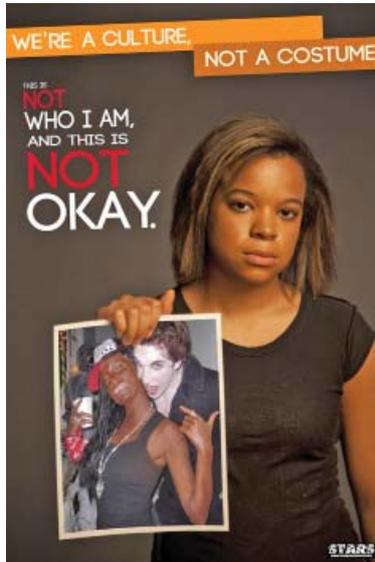
Sie implizieren, dass diese Gesellschaften der westlichen Kultur nicht gleichgestellt sind, sondern untergeordnet.

Sie werden heute immer noch von Weißen aus einer Machtposition heraus benutzt und implizieren oft eine Exotisierung, Andersartigkeit und Abwertung. Diese Begriffe sind eine Fremdbezeichnung, führen zu einer Homogenisierung einer nicht zusammengehörenden Gruppe und oft einer Verniedlichung. Sie sind deshalb nicht nur wegen ihrer Geschichte, sondern auch wegen ihrer heutigen Benutzung diskriminierend und sollten nicht mehr benutzt werden.

Dies gilt nicht nur für Begriffe, sondern auch Verkleidungen, die daraus bestehen sich schwarz zu schminken, sich als Indianer zu verkleiden etc. oder auch für Spiele, Mottos und Redewendungen.



Übersetzung: „Wir sind eine Kultur und kein Kostüm: Das bin ich nicht und das ist nicht okay.“



Zigeuner

Zigeuner ist ein abwertender Begriff für verschiedene Menschengruppen, wie beispielsweise der Sinti und Roma. Dieser Gruppe werden seit Jahrhunderten bestimmte negative Eigenschaften zugeschrieben, sie werden bis heute diskriminiert und verfolgt.

Der Begriff Sinti und Roma ist eine Eigenbezeichnung und stammt aus einer jahrelangen Bürgerrechtsbewegung.

** Übersetzung: „Du trägst das Kostüm für eine Nacht - aber ich trage das Stigma für mein ganzes Leben.“*



Methoden

Personal Dolls - Praxisbeispiel aus der Fachstelle Kinderwelten

Persona Dolls sind ganz besondere Puppen, denn sie haben wie Kinder eine Biographie, einen Namen, eine Familiengeschichte. Wie die Kinder auch, sprechen sie zuhause Deutsch oder eine andere Sprache, sie haben helle oder dunkel Haut, gelocktes oder glattes Haar, sind blond oder dunkelhaarig... Sie kommen zu Besuch in die Kindergruppe und werden zu Freund_innen der Kinder. Sie berichten von ihren Erlebnissen, von schönen und auch von weniger schönen, wie Anna:

„Das ist Anna. Sie ist fünf Jahre alt. Sie lebt in Berlin mit ihrer Mama Tine. Annas Lieblingsfarbe ist rot. Deswegen hat sie sich rote Schuhe ausgesucht. Zum Geburtstag hat sie ein rotes Fahrrad bekommen. Damit fährt sie so gerne. Und schnell wie der Wind! Anna hat braune Augen. Und braune Haut. Genau wie ihr Papa, der hat auch braune Haut. Annas Mama sagt, die braune Haut hat sie von ihrem Papa bekommen, und die kleinen Öhrchen, die hat sie von ihrer Mama bekommen. Und dann kitzelt sie Anna am Ohr und Anna muss lachen. Da ist etwas, was Anna überhaupt nicht mag: Wenn Leute sie fragen: „Woher kommst du?“ Und dann auch noch ihre Haare anfassen wollen. Anna findet das nicht schön, weil die Leute das nur bei ihr machen und nicht bei den anderen Kindern. Sie will nicht, dass fremde Leute ihre Haare anfassen. Was könnte Anna ihnen denn sagen, wenn das wieder passiert? Habt ihr eine Idee?

Kinder besitzen die ganz besondere Fähigkeit, sich in Figuren aus Büchern oder Geschichten hineinzusetzen. Es bietet sich also an, Konflikte, Problem aber auch Alltagsthemen wie Diskriminierung, Familie, Kinderrechte mit Hilfe dieser s.g. Personal Dolls zu besprechen. So besteht nicht die Gefahr, dass sich ein Kind der Gruppe unwohl fühlt, weil die gesamte Gruppe über dieses Kind spricht. Probleme können zum Problem der Puppe werden und so abgekoppelt von einzelnen Kindern mit Hilfe der Puppe besprochen werden.*



* <http://www.situationsansatz.de/personal-dolls-125.html> stand Januar 2015

Mit den Kindern zusammen aktiv werden

Projekttag Hautfarbe

Hintergrund dieser Methode ist, uns klar zu machen, dass es in Deutschland bestimmte Normvorstellungen gibt. Dies zeigt sich besonders deutlich bei dem Thema Hautfarbe. Helle Haut gilt als „normal“ und dunkle Haut als anders. Dies wird zum Beispiel deutlich, wenn von der Farbe „Hautfarbe“ gesprochen wird. Sei es im Tuschkasten oder bei der Pflasterverpackung. Hautfarbe meint eigentlich die Farbe Beige. Eigentlich nur ein anderes Wort für die Beschreibung einer Farbe, könnte man meinen. Jedoch schwingt bei dem Wort Hautfarbe viel mehr mit als nur eine Farbbeschreibung mit. Es bezeichnet die Hautfarbe weißer Menschen als normal und einheitlich und markiert alle anderen Hautfarben als anders. Obwohl die Hautfarben von Weißen nie gleich sind und von Beige über Rosa/Rot, bis Braun und Oliv reichen.

Der folgende Projekttag soll die Kinder zum Denken anregen und sie zum Hinterfragen bestimmter Normen bringen.

Praxisbeispiel

In einer Kindergruppe wird die Aufschrift „hautfarben“ auf der Pflasterpackung zum Thema. „Was bedeutet das, was glaubt ihr?“, fragt die Erzieherin. Dass dieses Pflaster zur Hautfarbe passt, meinen die Kinder. Es folgt eine kleine Untersuchung: Kinder vergleichen die Pflasterfarbe mit ihrer Hautfarbe, zuerst in der Gruppe, dann bei Kindern auf dem Schulhof, dann auch in ihren Familien. Sie stellen fest, dass die Bezeichnung „hautfarben“ nicht korrekt und außerdem unfair ist, weil die

meisten Kinder und Erwachsenen eine andere Hautfarbe haben. Sie schreiben dem Pflasterhersteller einen Brief und erhalten als Antwort ein Paket mit durchsichtigen Pflastern. Die Kinder sind erfreut, diese Pflaster finden sie fair! (berichtet in Derman-Sparks 1998, S. 11).

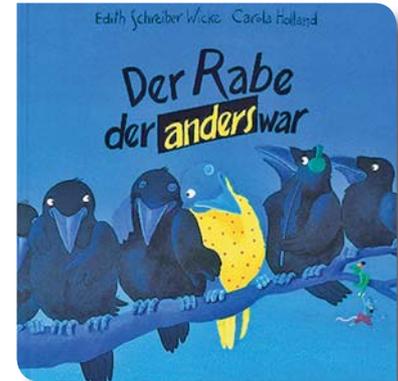
Vor der Durchführung des Pflasterexperiments, können die Kinder dazu aufgefordert werden, ihre Hautfarben, Haarfarben, Augenfarben zu vergleichen. Dabei werden sie feststellen, dass alle Kinder unterschiedliche Hautfarben haben. Manche Kinder haben sehr helle Haut, manche dunkle, manche Sommersprossen und so weiter. Zusammen sollen die Kinder zu dem Ergebnis kommen, dass alle Kinder sehr unterschiedlich aussehen.

Projekttag zum Thema Freundschaft und Ausgrenzung mit Büchern

Projekttag 1: Ein Tag mit dem Raben der anders war

Buch: *Der Rabe der anders war*, Carla Holland, 1994

Mitten im Schwarm der rabenschwarzen Raben sitzt einer mit schillerndem, knallbuntem Gefieder. Natürlich wird er mit Misstrauen betrachtet und muss die absurdesten Verdächtigungen über sich ergehen lassen. Schließlich bleibt ihm nichts anderes übrig, als die Flucht zu ergreifen.





1. Aufwärmspiel- Stuhltanzstapel

Beschreibung: Alle Raben sitzen auf einem Ast und es bricht immer ein weiteres Stück von diesem Ast ab. Ziel ist es jedoch, dass immer noch alle Raben auf dem Ast einen Platz finden. Alle anderen Raben müssen dabei helfen, dass für alle Platz auf dem Ast ist.

Dieses Spiel funktioniert nach dem Prinzip des Stopptanzes. Es läuft Musik und alle Kinder tanzen um die Stühle. Wenn die Musik stoppt, müssen sich die Kinder schnell auf einen Stuhl setzen. Bei jeder Runde wird ein Stuhl weggenommen. Die Kinder bleiben jedoch alle im Spiel und müssen sich bei zu wenig Stühlen aufeinander setzen und stapeln.

Alle Kinder/Raben müssen zusammen arbeiten um zu gewinnen! Gewonnen hat die Gruppe bei der kein Rabe mehr in der Luft ist, wenn die Musik stoppt.

2. Zusammen die Geschichte lesen

Die Geschichte wird vorgelesen und das Ende wird ausgelassen. Es können schon während des Lesens Pausen gemacht werden, um zu besprechen, wie sich der Rabe fühlt. Am Ende sollen die Kinder ein **gutes** Ende für die Geschichte malen

--Pause--

3. Nachbesprechung

Die Bilder werden gemeinsam angeschaut und besprochen. Es kann darauf eingegangen werden, ob die Kinder schon einmal in einer ähnlichen Situation wie der Rabe waren. Wie kann man Kindern, die sich in einer ähnlichen Lage befinden, helfen? Was kann man tun, wenn man selbst in der gleichen Situation wie der bunte Rabe ist. Wer kann helfen, was kann ich selbst tun?

4. Ausstellung der Bilder

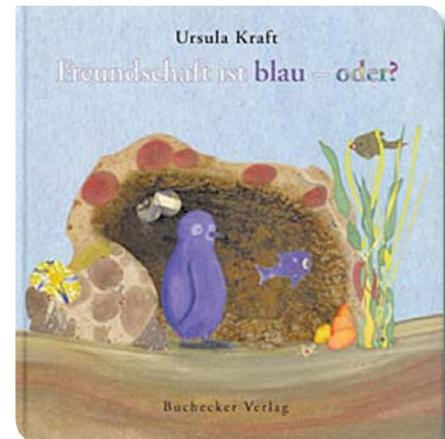
Gemeinsam werden die Bilder aufgehängt.

Projekttag 2: Ein Tag mit dem blauen Pinguin

22

Buch: *Freundschaft ist blau.....oder?*

Der kleine Pinguin fühlt sich einsam an seinem Strand. Alle um ihn herum sind schwarzweiß und möchten nichts mit ihm zu tun haben, denn er ist blau... So macht er sich auf den Weg und findet tatsächlich einen Freund, der die gleiche Farbe hat wie er. Freundschaft ist eben blau - oder? Auch der kleine Pinguin lernt erst ganz allmählich, dass es im großen weiten Meer viele verschiedene Wesen gibt. Freundschaft ist bunt, und Vielfarbigkeit bereichert das Miteinander. In unserer momentanen Situation, in der Ausgrenzung an der Tagesordnung ist, macht das Bilderbuch diesen wichtigen Gedanken sichtbar.



Ein ähnlicher Tagesablauf ist mit diesem Buch möglich, nur handelt es sich beim Stuhltanzstapel nicht um einen Ast, sondern um eine Eisscholle. Hierfür können für kleinere Kinder auch Kissen statt Stühle verwendet werden.

Die weiteren Methoden können, wie oben beschrieben, übernommen werden. Die Geschichte wird gelesen, es wird gemeinsam darüber gesprochen und Bilder werden gemalt. Wichtig ist es bei allen Büchern, die Verbindung zwischen den Kindern und den Figuren in den Büchern zu schaffen. So haben die Kinder es leicht, von ihren eigenen Erfahrungen zu berichten und besprochene Lösungsmöglichkeiten auch für sich anzuwenden.

Eine weitere Methode zur Auflockerung: Massenaufstand

Alle Pinguine sind auf dem Eis ausgerutscht und können nur zusammen aufstehen:

Alle Kinder sitzen jeweils zu zweit Rücken an Rücken auf dem Boden und haken sich unter den Armen ein. Jetzt versuchen alle, gemeinsam aufzustehen, indem sie sich gegen den Rücken des / der anderen hoch drücken.

Wenn es klappt, können die Gruppen vergrößert werden:

zu dritt, zu viert, ...

Ein bisschen Übung und Ausdauer, und der gemeinsame Massenaufstand gelingt.

Weitere Bücher:



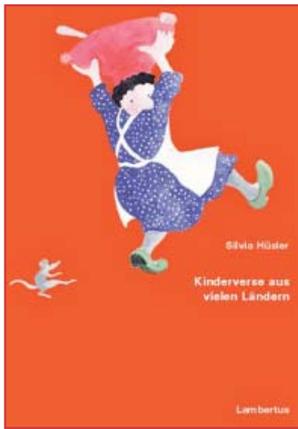
Manjula
Padmanabhan

***Ich bin einmalig!
Kannst du mich
finden?: Ein Such-
bilderbuch***

»Ich bin einmalig!« Das kann jedes Kind von sich sagen. Und auf jeder Seite dieses Suchbilderbuches kann man ein Ding finden, das auch einmalig ist. Vielleicht hat es eine andere Farbe, eine andere Form, vielleicht ist es seitenverkehrt oder einfach ganz fest eingeschlafen, während die anderen putzmunter sind! Der kleine Satz »Kannst du mich finden? « steht in 16 verschiedenen Sprachen aus der ganzen Welt dabei, darunter Türkisch, Englisch und Italienisch. Mit Aussprachetipps und einer möglichen Auflösung am Schluss des Buches.

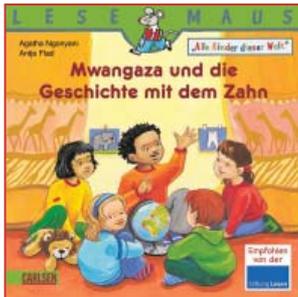
Mehr Bücher: Bücherliste zu unterschiedlichen Lebensrealitäten

http://www.gladt.de/archiv/2011/Kinderbuchliste_2011_komprimiert.pdf



Silvia Hüsler
***Kinderverse aus
vielen Ländern***

Jede Kultur kennt Kinderverse. Sie sind die erste Form von Literatur, mit der ein Kind konfrontiert wird. In der Emigration gehen Kinderreime oft verloren, weil Menschen sich u. a. anpassen wollen und müssen. Dieses Buch ist gegen die sprachliche Heimatlosigkeit gestaltet worden. Silvia Hüsler hat Verse aus Albanien, Griechenland, Italien, Kroatien, Frankreich, Russland, Israel, China und vielen anderen Ländern zusammengestellt. Alle sind in Originalsprache mit hochdeutscher Übersetzung und Aussprachehilfe wiedergegeben, unterstützt von vielen witzigen und bunten Illustrationen.



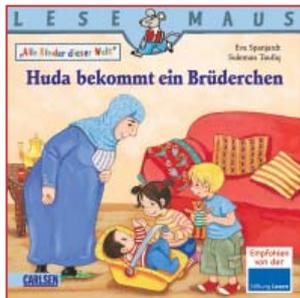
Agatha Ngonyani,
Antje Flad
***Mwangaza und
die Geschichte
mit dem Zahn***

Bald soll Mwangaza im Kindergarten eine Geschichte erzählen. Zum Glück ist in seiner Familie immer etwas los, denn er hat fünf Schwestern. Eines Abends verliert seine große Schwester Amami einen Wackelzahn. Warum bei Mwangaza und seiner Familie nicht die Zahnfee kommt, sondern der Rabe Kunguru, erfahren Kinder in diesem Bilderbuch.



Patricia Polacco,
Mirjam Pressler
***Frau Katz und
Tuches***

Eine polnische, jüdische Frau und ein Schwarzer Junge schließen Freundschaft und kümmern sich gemeinsam um eine kleine Katze. Der Junge Larnel lernt viel über jüdische Gebräuche. Judenverfolgung wird auch thematisiert. Aus dem Englischen.



Suleman Taufiq
***Huda bekommt
ein Brüderchen***

Huda ist fünf Jahre alt und hat ein Brüderchen bekommen. Deshalb ist ihre Oma aus Damaskus zu Besuch. Das ist in Syrien. Um das Baby willkommen zu heißen, hat die Oma köstliche Süßigkeiten mitgebracht. Außerdem verteilt sie Salz auf dem Fußboden. Das bringt Glück. Wie die Geburt des Babys in dieser Familie gefeiert wird, erfahren Kinder in diesem Buch. Eine Geschichte über den Kinderalltag in einer syrischen Familie, die in Deutschland lebt.



Mary Hoffman,
Ros Asquith

***Du gehörst dazu:
Das grosse Buch
der Familien***

Familie kann alles sein: Zwei Mamas oder zwei Papas, die Großeltern, Pflegeeltern, alleinerziehende Eltern, viele Geschwister, keine Geschwister. Aber auch Urlaub, Häuser, Transportmittel, Essen, Berufe, Anzihsachen, Hobbies und Gefühle unterscheiden sich innerhalb und unter den Familien. Ein Buch das sozialen Status genauso unaufgeregt und beiläufig wie Migration und gleichgeschlechtliche Beziehungen thematisiert.



Serap Azun, In
Kooperation
mit dem Projekt
Kinder-welten/
INA gGmbH an
der FU Berlin

***Das Familien-
spiel***

Im Familienspiel können Kinder viele verschiedene Familien kennen lernen, die in unserer Gesellschaft leben. Sie können Gemeinsamkeiten und Unterschiede entdecken. Jede Familie ist besonders, was ihre Mitglieder, ihr Aussehen und ihre Lebensgewohnheiten betrifft. Das Familienspiel kann auf unterschiedliche Weise gespielt werden und besteht aus mehreren einzelnen Spielen. Es bietet Gesprächsanlässe mit Kindern über ihre eigenen Erfahrungen in der Familie. Die Spielanleitung gibt es in mehreren Sprachen.

Weitere Methoden

Zitronen-Übung - Alle gleich - alle anders

Eigenschaften von Zitronen sammeln: gelb, sauer, rund, etc., so dass der Eindruck entsteht alle Zitronen seien gleich. Später merken die Kinder, dass jede Zitrone ein individuelles Merkmal (bspw. brauner Fleck) und dass es so möglich ist eine Zitrone unter vielen als Einzigartig zu erkennen. Dieses Erkenntnis soll am Ende auf Menschen übertragen werden. Nicht alle Menschen einer Gruppe sind gleich, sondern jeder Mensch ist einzigartig.

Durchführung:

28

Alle Teilnehmer_innen bekommen eine Zitrone, sollen sie gut betrachten und sich die Merkmale ihrer Zitrone merken. Dann werden alle Zitronen in einem Beutel eingesammelt und durchmischt. Sie werden dann in der Mitte ausgebreitet und die Teilnehmer_innen werden dazu aufgefordert, ihre Zitrone wiederzufinden und in die Hand zu nehmen.

Fragestellung:

Wie habt ihr eure Zitrone wiedergefunden? Beschreibe die Besonderheiten deiner Zitrone! Zum Schluss sollte die Übung auf die Kindergartengruppe übertragen werden. Welche Gemeinsamkeiten haben die Kinder der Gruppe und wie unterscheiden sie sich?

Material: Zitronen (geht auch mit Walnüssen)

Anderssein

- ▶ Ziel ist es ein Gefühl dafür zu bekommen, was Ausgrenzung bedeutet. Die Kinder sollen die Ausgrenzungssituation zunächst abstrakt anhand des Bildes beschreiben und diese Situation in die Realität übertragen.

Durchführung: Die Kinder sollen einen „Rotgefleckten“ im Land der „Blaukarierten“ malen. Dann sollen sie sich überlegen, wie sich beide fühlen und ihr Gefühle dazu schreiben.

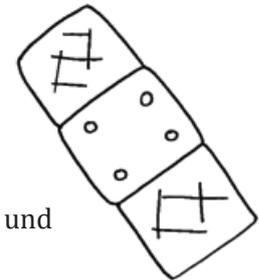
Fragen: Wie fühlt sich ein „Rotgefleckter“ im Land der „Blaukarierten“? Wie konnten sie es schaffen, gemeinsam zu leben? Wie fühlen sich die „Buntgemischten“ in ihrem Land?

- Visualisierung an Tafel oder Flipchart möglich
- auf Gefühle/ Emotionen eingehen
- auf die Gesellschaft übertragen
- auf Alltagssituationen der Kinder übertragen

Material: Zeichenpapier, Stifte, Flipcharts



- ▶ Kindern sollten Erfahrungen mit Vielfalt ermöglicht werden.
- ▶ Vielfalt kann sich in der Gestaltung der Kitaräume wiederfinden, zum Beispiel durch Bilder und Puppen, die nicht nur weiße Kinder zeigen.
- ▶ Kinder sollen in ihrer eigenen Identität gestärkt werden und ihnen soll Selbstvertrauen und Sicherheit in ihrer Gruppe ermöglicht werden.
- ▶ Schilder könnten in verschiedenen Sprachen gestaltet werden.
- ▶ Es kann Musik aus verschiedenen Ländern mit unterschiedlichen Sprachen und Instrumenten gespielt und gesungen werden.
- ▶ Die Kinder könnten jeden Morgen im Morgenkreis auf unterschiedlichen Sprachen begrüßt werden. Kritisches Denken über Fairness und Gerechtigkeit sollte angeregt werden.
- ▶ Vorurteile und Diskriminierungen sollten thematisiert werden und es sollte mit den Kindern zusammen eine Sprache entwickelt werden, um sich darüber verständigen zu können.
- ▶ Kinder sollen lernen, aktiv gegen Unrecht und Diskriminierung vorzugehen.
- ▶ Die Kinder sollen lernen, sich gemeinsam aktiv füreinander und für Gerechtigkeit einzusetzen. Sie sollen lernen, sich gegen diskriminierendes Verhalten, gegenüber sich oder anderen, zur Wehr zu setzen. Dazu gehört maßgeblich an welche Person sie sich im Kindergarten wenden können, um sich Hilfe zu holen.



Links

- ▶ Fachstelle Kinderwelten für vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung
Hier finden Sie viele Texte und Wissenswertes rund um das Thema vorurteilsbewusste Erziehung
www.situationsansatz.de
- ▶ Beratungsstelle für Opfer rechter, rassistischer und antisemitischer Gewalt
www.reachout-berlin.de
- ▶ Beratungsstelle und Jugendorganisation von und für Roma
[www. Amaroforo.de](http://www.Amaroforo.de)
- ▶ Initiative Intersektionaler Pädagogik
www.ipaed.blogspot.de /// www.Gladt.de
- ▶ www.Zentrum-für-demokratie.de
- ▶ www.Queerformat.de
- ▶ www.derbraunemob.info

ReachOut Berlin -

*Opferberatung für Opfer rechter, rassistischer
und antisemitischer Gewalt*

